

Für Laibach:	
Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 fr., dreimaliger
à 10 fr.

Inserationsstempel jedesmal
30 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 108.

Montag, 12. Mai 1873. — Morgen: Servatius.

6. Jahrgang.

Achtung vor dem Menschenleben!

Nach der jüngsten Eisenbahnkatastrophe bei Pest ist von einer Seite die Bemerkung gefallen, es seien „nur“ Arbeiter gewesen, die von dem Verderben betroffen worden. Diese entsetzliche Bemerkung läßt uns in einen Abgrund von Herzlosigkeit und Verachtung des kostbaren Menschenlebens blicken, wie sie leider bei der allgemeinen Heßjagd nach Reichtum und Menschenausbeutung in gewissen Kreisen nicht mehr selten zu sein scheint. Wie könnten so haarsträubende Unglücksfälle zu Land und zur See, bei Häusern und Bahnbauten, in dunklen Bergwerksschächten oder bei Minensprengungen an der Tagesordnung sein, wenn man nicht von gewisser Seite die gewöhnlichsten von der Humanität gebotenen Vorsichtsmaßregeln außer acht ließe. Das Unglück — das möge man sich endlich gegenwärtig halten — kennt keinen Unterschied der Stände; die Katastrophe, die eben jetzt mit der Raschheit und Gewalt eines Elementarereignisses über die Gründer und Börsemänner in Wien hereingebrochen und gerade jene Kreise, die sich für geheilt hielten, bis ins Lebensmark getroffen hat, möge zur heilsamen Warnung dienen. Möge darum auch das Erbarmen, das berufen ist, bei dem Unglücke mildernd eingreifen, nicht nach Stand, Rang, Nationalität und Religion fragen. Die Menschlichkeit soll alle gesellschaftlichen Unterschiede ausblenden, die den Menschen vom Menschen zu trennen, mit Gleichgültigkeit

oder gar mit Verachtung auf das Leben des Arbeiters herunterzusehen vermöchten.

Zum Glück ist bei der Mehrzahl der Bewohner Oesterreichs noch nicht alles Menschlichkeitsgefühl erloschen; wir haben es erst in jüngster Zeit erlebt, wie von der Herrscherfamilie angefangen die Vertreter aller Gesellschaftsklassen den von der Hand des Unglücks schwer Betroffenen Rettung und Trost zu bringen suchten. Wir wollen hoffen, daß es jenseits der Leitha nicht anders ist, daß man auch dort angesichts der Katastrophe auf der Staatsbahn aus dem beschränkten nationalen Ideentreise heraustreten und menschlichen Gefühlen freien Lauf lassen wird. Das würde von einer entsetzlichen Begriffsverwirrung zeigen, von einer rohen, alle gesellschaftlichen Bande lösenden Anschauungsweise, wenn man den Satz gelten ließe, das Unglück sei von minderer Bedeutung, weil es „nur“ ein halbes Hundert krainischer und italienischer Arbeiter getroffen, weil die Verluste an Menschenleben keine Trauer in die vornehmen Kreise bringen, weil das Verhängnis sich diesmal keine Opfer aus den Waggons vierter Klasse holte. Nein, gerade weil die Klasse der Arbeiter so schwer getroffen wurde, heißt es die Pflicht aller menschlich Fühlenden, hilfreiche Hand zu bieten und den Familien, die ihre Stütze, ihren Ernährer verloren, Trost zu spenden; gerade weil den Verunglückten keine mächtigen Gönner und Freunde zur Seite stehen, niemand den Anwalt der Hinterbliebenen macht, ist es die Aufgabe der Presse, wie

Pflicht eines jeden, die Interessen dieser Armen in Schutz zu nehmen.

Eine schwere Schuld trifft den Staat und die Gesetzgebung, daß sie es versäumt, das Leben der Staatsbürger mit den nöthigen Bürgschaften zu umgeben, ein schweres Verschulden die Bahnverwaltung, die es außer acht gelassen, ihren Organen durch unachtsamliche Strenge dort, wo es sich um Menschenleben handelt, die äußerste Vorsicht einzuschärfen. Am 6. d. M. früh kamen mit der Theißbahn aus der Marmaros zwei Abtheilungen krainischer und italienischer Holzarbeiter, welche dort während des Winters Jagdauben erzeugt hatten, in Szeged an. Sie befanden sich auf der Heimreise zu den Ihrigen und wollten mit den Zug 136 der Staatsbahnbahn nach Pest fahren. Dieser Zug, als Güterzug mit Personenbeförderung, hat ermäßigte Preise. Da aber noch eine Abtheilung Arbeiter von der Theißbahn dazu kam und die Personenwagen, die in der Mitte des Zuges gestanden, nicht alle aufnehmen konnten, so ließ der Bahnbeamte, der den Zug expedirte, die noch Unterzubringenden in drei leere Kastenwagen nächst der Locomotive einsteigen und expedirte den Zug. Schon hierin liegt ein schweres Vergehen gegen die Sicherheit von Person und Leben vor, da Personenwagen in die Mitte des Zuges und nicht unmittelbar hinter die Locomotive gehören.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Liebig.

Unter dem Titel „Einiges von Liebig“ bringt Karl Vogt in der „Frankf. Ztg.“ folgende Darstellung über seine persönlichen Beziehungen mit dem jüngst verstorbenen großen Chemiker:

In jener Zeit, bis zu welcher meine Erinnerungen an Justus Liebig, der noch nicht Freiherr geworden war, hinaufreichen, war dieser in meiner guten Vaterstadt Gießen nur wenig bekannt. Er hauste draußen auf dem „Seltersberg“ in einem kleinen Pavillon neben der Kaserne, der nach und nach vergrößert und zu dem weltberühmten Laboratorium umgebaut wurde, während die Kaserne selbst erst lange nachher der Universität eingeräumt und als Hospital und Bibliothek benutzt wurde. Von dem Berge her drang anfangs nur wenige Kunde herunter in die Stadt, und während wir als Gymnasiasten schon fast alle Berühmtheiten der Universität persönlich kannten, war uns Liebig eine unbekannte Größe. Ein oder ein andermal kam mein Vater mit ärgerlicher Miene von seinen Krankenbesuchen zu Tische, und auf die Frage der Mutter: „Was hast du?“ antwortete er kurz: „Der Liebig macht mir Sorge! Wenn ich meine, ich hätte ihn

über alle Berge mit seiner Schlaflosigkeit, so rappelt er sich wieder durch unvorsichtiges Arbeiten um so toller hinein. Es wäre schade um ihn — aber wenn es so fortgeht, siehe ich für nichts!“

Liebig war in der Zeit, von welcher ich rede, noch nicht dreißig Jahre alt. Jeder weiß jetzt durch Conversationslexika und Nekrologe, daß er im Jahre 1803 in Darmstadt geboren wurde und in seines Vaters, eines Materialisten, Geschäft sich zuerst die Reigung zu chemischen Versuchen und Studien aneignete. Auf dem darmstädter Gymnasium hieß er unter den Stock-Philologen, welche dort das Schulscepter schwangen, ganz allgemein nur der „dumme Justus“; er sah, wie mir einmal einer dieser Lehrer in seinem hohen Alter selbst erzählte, immer „wie vergessert“ da, und wenn man ihn etwas fragte, so sperrte er seine großen Augen auf, als wäre er vom Himmel herunter gefallen — aber zu antworten wußte er nichts! Der dumme Justus hatte aber seine Gedanken anderswo: bei seines Vaters Töpfen und Kolben oder auf der Hofbibliothek, deren chemischen Bücherschatz er sich bald vollständig zu eigen gemacht hatte. Es kamen Klagen auf Klagen, die Lehrer erklärten einstimmig, es sei aus dem Jungen nichts zu machen, und so wurde er denn in seinem fünfzehnten Jahre zu einem Apotheker in Heppenheim in die Lehre gethan, der ihn nicht lange

behielt. Ich habe den Apotheker in Heppenheim auch noch gekannt — mein Großvater Jollenius war in den dreißiger Jahren hinüber nach der Bergstraße gezogen, und wir brachten dort fast regelmäßig unsere Herbstferien zu. Ein guter Professor mag er sein, sagte der alte Pillendreher, aber zum Apotheker taugt er gar nicht. In der That hatte der Lehrling sehr wenig Interesse für die edle Kunst, aber desto mehr für allerlei heimliche Experimente oben in seiner Dachkammer, und wenn ich mich recht erinnere, erzählte uns Liebig einmal selbst, daß er dort schon einmal Versuche über explodierende Verbindungen gemacht habe, die ihn später zu seiner ersten wichtigen Arbeit über Knallsäure führten, und daß bei einem dieser Experimente ein Stück Dach mit in die Luft geflogen sei. Ob ihn der Apotheker zum Hause hinauswarf, oder ob er im Schreck fortlief, weiß ich nicht mehr genau zu sagen; die Explosion löste aber das Verhängnis. Als später einmal in heiterer Gesellschaft mehrere berühmte Chemiker, die einen ähnlichen Entwicklungsgang durch die Apotheke genommen hatten, von ihren Lehrlingsleiden erzählten und einer sagte: „Ich habe die Stiefel gepußt!“ meinte Liebig: „Ich habe die Platte gepußt!“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Salbach, 12. Mai.

Inland. Am 9. d. M. hat unter Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Reichsministeriums stattgefunden, an welcher auch die Ministerpräsidenten der beiden Reichshälften theilnahmen. Gegenstand der Berathung war der Zwiespalt der beiden Delegationen betreffs der Ueberschreitungen der Ausgabeln für die Militärgrenze. An diese mehrstündige Conferenz schloß sich ein weiterer Ministerrath, zu welchem auch die beiden Präsidenten der Delegationen zugezogen wurden. Der Vorschlag, die Streitsache, wie es im Vorjahre geschehen, auch heuer zu vertragen, wurde durch den Grafen Andrassy entschieden bekämpft. Derselbe bezeichnete eine endgiltige Erledigung der Angelegenheit, wie immer auch die Entscheidung ausfallen möge, als wünschenswerth. Beide Delegationen hielten am selben Tage Doppelsitzungen.

Die Delegation des Reichsraths erhielt in der Abend Sitzung das dritte und letzte Nuntium, welches dahin lautet, daß die ungarische Delegation bei ihren bisherigen Beschlüssen bezüglich der Anschaffung von Wörndlgewehren und betreffs der Schlußrechnung der Militärgrenze beharrt. Es wird demnach eine gemeinsame Abstimmung vorgeschlagen, in welcher über die genannten Punkte in folgender Form abgestimmt werden soll: „Bewilligt die Delegation zur Anschaffung von Wörndlgewehren die Summe von 1,025.000 fl.? Ja oder Nein. Zweitens: Ertheilt die Delegation dem Kriegsminister die Indemnität für die bei der Militärgrenze vorgekommenen Ueberschreitungen? Ja oder nein.“

Die ungarische Delegation, von welcher der Antrag auf die gemeinsame Abstimmung ausgegangen war, hielt ebenfalls zwei Sitzungen, in denen ohne jedwede Berathung die gemeinsame Abstimmung beschlossen wurde.

Mit Thatfachen muß man rechnen. Das sieht sogar der „Przeglad Polski“ ein, der zwar noch immer die directen Wahlen als eine „misgestaltete und gefährliche Schöpfung“ bezeichnet, aber schon aus „Loyalität“ die Abstinentenpolitik aufs entschiedenste verdammt. Dem seligen Polenklub widmet das krasauer Organ einen Nekrolog, der just nicht sehr schmeichelhaft ist. In demselben heißt es: „Möge einmal ein Ende mit allen Abstinenten, mit dem liberum veto und mit jener Politik unserer frühern Abgeordneten gemacht werden, welche großes Gewicht auf Worte legte, um deren Inhalt jedoch sich nicht kümmerte. Diese Politik hat uns wiederholt dem Gelächter der Fremden preisgegeben, ohne irgend welchen Nutzen zu bringen; diese Politik hat nicht das Landeswohl, sondern das „lemburger Pflaster“ vor Augen, machte uns viele Feinde, ohne einen einzigen Bundesgenossen zu gewinnen. Mittelst der Resolution hat sie uns zu den directen Wahlen geführt und endigte, verrannt in die Irrgänge ihrer Inconsequenzen, in sehr erbärmlicher Weise auf den Bänken der Reichsrathsdelegation.“

Unter dem Voritze des Erzbischofes Fürsten Schwarzenberg und unter Theilnahme aller hervorragenden Prälaten wird in Prag am 28. und 29. Mai die große Diöcesan-Synode stattfinden, welche der Cardinal zusammenberufen hat, um auf derselben die Congrua-Frage zur Discussion zu bringen. Die Motive, welche den genannten Kirchenfürsten hiebei leiteten, sind weniger kirchlicher als politischer Natur. Cardinal Schwarzenberg fürchtet nämlich, die Regierung könnte die Lösung der Congruafrage selbständig in die Hand nehmen und dadurch den niederen Klerus ebenso auf ihre Seite bekommen, wie es ihr mit den Vöhrern gelungen ist, die seit Activierung der neuen Schulgesetze in Böhmen zu den festesten Stützen des gegenwärtigen Systems gehören. Selbstverständlich sucht er nun dieser Eventualität zuvorzukommen, indem er selber die Initiative zur Verbesserung der materiellen Lage des niederen Klerus ergreift. Die Folge wird aber lehren, daß sein Bemühen frucht-

los bleiben wird, denn vom Hergehen waren die hochwürdigen Herren nie große Freunde.

Ausland. Das preussische Abgeordnetenhaus hat die vom Herrenhause amendirten Kirchengesetze über die Vorbildung der Geistlichen und die kirchliche Disciplinargewalt angenommen. Gegenüber den heftigen Angriffen gegen die Rede des Fürsten Bismarck im Herrenhause und der Drohung Schorlemmers, daß man den Gesetzen sich nicht beugen werde, erinnerte Minister Falk daran, daß das Centrum sich die geseglichste Fraktion genannt habe, und fügte die Versicherung hinzu, es würden die Kirchengesetze nöthigenfalls durch andere Gesetze verstärkt ausgeführt werden.

Die italienische Kammer begann die Debatte über den Gesetzentwurf betreffs der religiösen Körperschaften. Es sprachen mehrere Redner für und gegen denselben. Die vom Ministerium eingebrachten Amendements alterieren im wesentlichen den Commissionsentwurf nicht.

Im Verlaufe der Debatte ergriff der Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, das Wort. Derselbe erörterte den Gesetzentwurf vom politischen Gesichtspunkte und sagte: Italien hat zwei religiöse Fragen zu lösen, die Frage der Beziehungen zwischen Kirche und Staat, die hier wie überall existiert, die uns allein angeht und die wir in vollständiger Actionsfreiheit lösen können; weiter aber auch die speciell in Italien existierende Frage der Stellung des Papstthums als kosmopolitische Institution, die die Gesamtheit der Interessen und die allgemeinen Beziehungen repräsentiert. Die geistliche Function der Generalatshäuser steht mit dem Papstthume in seiner allgemeinen Action in Verbindung. Wir sind nicht verpflichtet, die todte Hand oder die juristische Person der Klöster aufrechtzuerhalten, aber wir werden unseren Antecedenten treu bleiben, wenn wir den Generalaten die nöthigen Mittel belassen zu ihrem Verkehr mit der katholischen Welt. Die nationale Bewegung in Italien hat zu den Fortschritten unseres Jahrhunderts in reichlichem Maße beigetragen, indem sie der weltlichen Gewalt ein Ende machte; Italien würde aber seine Sache gefährden, wenn es sich den Anschein gäbe, an die kirchliche Verfassung des Papstthums Hand anlegen zu wollen. Die klericale Partei in Italien macht mehr äußere als innere Politik; man müsse derselben jeden Grund benehmen, im Namen der Gewissen und legitimen religiösen Interessen zu sprechen.

Aus Anlaß der Zusammenkunft der deutschen Bischöfe in Fulda bemerkt der „Diritto“: „Die Majorität der preussischen Kammer, welche die kirchlichen Gesetzentwürfe gutgeheißen hat, ist entschlossen, auf dem betretenen Wege fortzuschreiten, und wird, solange der Fürst Bismarck an ihrer Spitze steht, darin nicht wankend werden, und der Congress von Fulda und die auf demselben gefaßten Beschlüsse werden dem Reichskanzler nur noch mehr Kraft geben. Er kann mit umso größerem Nachdruck gegen die Feinde des deutschen Reiches auftreten, er kann denen, welche noch an eine Versöhnung mit Rom denken, zeigen, welche verderblichen Folgen der kleinste Akt von Schwäche gegen den unveröhnlichsten Feind alles Fortschritts nach sich ziehen würde. Nach dem Congresse von Fulda wird die Zahl derjenigen, welche bisher noch nicht überzeugt waren, daß die Politik des Fürsten Bismarck durch die Interessen des deutschen Reiches geboten ist, immer geringer werden. Nicht allein die Jesuiten, sondern der ganze hohe katholische Klerus ist ein Schwert, dessen Griff im Vatican liegt und dessen Spitze gegen die liberalen Institutionen der ganzen Welt gerichtet ist. Der Syllabus und das Concilium haben die katholische Armee ebenso geschickt zum Angriff wie zur Vertheidigung organisiert, und wehe dem Staate, welcher die Gefahr nicht erkennt und beizeiten an die Abwendung derselben denkt!“

Serrano hat, wie der „Impartial des Pyrénées et Landes“ mittheilt, zu gar sonderbaren

Mitteln die Zuflucht nehmen müssen, um sich der Bestrafung für seine auf Meuchelung der Republik abzielenden Intriguen zu entziehen. Der Marschall, der am vorigen Freitag in Saint-Jean de Luz angekommen ist, mußte sich nämlich 5 Tage auf der englischen Gesandtschaft in Madrid verborgen halten und dann als Engländer verkleiden. Der Gesandte geleitete ihn selbst nach Santander, wo er sich auf einem kleinen Dampfboot einschiffte. Wie es scheint, gehört nach englischer Auffassung der den größten und gefährlichsten Feinden einer legalen Regierung gewährte Schutz auch zu den Pflichten der Neutralen. Die englische Regierung wird übrigens bald aus ihrer zweideutigen Stellung heraustreten müssen, da nun die spanische Regierung selbst die Klage gegen das Carlismocomité aufnehmen will.

Die russischen Journale sind noch immer mit Relationen über die Anwesenheit des deutschen Kaisers in Petersburg angefüllt. Der „Grafshdanin“ rühmt die Munificenz des kaiserlichen Gastes, welcher jedem einzelnen unter den Regimentern, die seinen Namen tragen, tausend Ducaten als Geschenk bewilligt hat, und jedem der zu seinem persönlichen Dienste commandirten Ordonnanz-Soldaten zwei Ducaten täglich auszahlen läßt. Vom Fürsten Bismarck heißt es, daß derselbe sich rasch in Petersburg populär gemacht habe; er benutzte täglich die Omnibusse zu Spazierfahrten, welche ihm Gelegenheit geben, sich in die Conversation der niederen Volksschichten zu mischen und über die Stimmung derselben sich zu informieren.

Zur Tagesgeschichte.

Die Frauen-Emancipation, das Wort in seiner guten Bedeutung genommen, macht Fortschritte. Die „Wiener Zeitung“ enthält die Mittheilung, daß mit kaiserlichem Cabinetschreiben vom 7. Mai d. J. der Rittmeisterin Gräfin O'Donnell v. Tyrconell, geborene Gräfin Hardegg, Obersthofmeisterin bei der Frau Großherzogin Alice von Toscana, der Titel und die Vorrechte einer geheimen Rathsfrau mit Rücksicht der Toxen allergnädigst verliehen wurde. Wer weiß, wie weit es die weibliche Exzellenz noch bringt; vielleicht wird sie einmal cisleithanischer Ministerpräsident oder übernimmt sie an Stelle des Grafen Andrassy die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Unsere Vertretungskörper könnten allerdings kaum nachgiebiger und galanter sein, als sie jetzt sind, selbst wenn die Ministerbank von lauter Damen besetzt wäre. Bis jetzt war im Verzeichnisse der österreichischen Geheimräthe keine geheime Rathsfrau zu entdecken.

Zum hundertjährigen Jubiläum der Aufhebung des Jesuitenordens. Am 21. Juli d. J. wird es gerade ein volles Jahrhundert, daß durch die Bulle „Dominus ac redemptor noster“, welche von Papst Clemens XIV. am 21. Juli 1773 erlassen wurde, der Jesuitenorden aufgehoben wurde. Die Güter der Jesuiten wurden eingezogen und meist zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet. Damit dieses Ereignis nicht ohne alle Beachtung vorübergehe, hat es der Universitäts-Professor Dr. Huber in München unternommen, ein größeres Werk der Jesuitlichkeit zu übergeben, welches die Geschichte des Jesuitismus eingehend behandelt und dessen einzelne Partien bereits so weit gediehen sind, daß sie jeden Tag druckreif der Presse übergeben werden können.

Gesundheitspflege. Wasser ist ein höchst schädlicher Bierzusatz. Schwach gebrautes Bier ist weit vorzuziehen einem stark gebrauten, welches durch Wasser verdünnt wurde. Dieses wird bitter und wirkt trotz Verdünnung schädlich durch seine narkotische Eigenschaft. Der Naturforscher Wild erklärt diese sonderbar scheinende Thatfache durch chemische Vorgänge, die durch Beimischung des Wassers angeregt werden, und durch welche das Bittere und Narkotische des Hopfens frei wird, das in gut gebrautem Bier zu Malz Zucker chemisch verbunden war und keine Schädlichkeit besaß. Daraus erklärt Wild, wie es komme, daß die Brauer im Keller stets Bier besserer Qualität

haben, während die Biertrinker so oftmals einen wahren Wermuthstrank vorgesetzt erhalten. (Siehe: Technisch-chemische Recepte D. D. Dammer. Slogau.)

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Krainburg, 10. Mai. Das Dorf Freithof, eine halbe Stunde von hier, steht in Brand. Bis jetzt sind bereits 21 Häuser und Wirtschaftsgebäude abgebrannt. Bei dem herrschenden Nordwind ist noch größeres Unglück zu befürchten. Das Feuer soll durch Kinder, die mit Streichhölzchen spielten, entstanden sein.

— Der Kriegsminister H.M. Baron (Kuhn) trifft auf der Durchreise nach Dalmatien mit dem heutigen Schnellzuge hier ein, fährt aber in der Nacht bereits weiter.

— (Die Norma-Ausführung) der philharmonischen Gesellschaft erfreut sich in allen musiklebenden Kreisen der außerordentlichsten Theilnahme. Sämmtliche Fautenils und Sperrfuge und nahezu alle Galeriestige sind bereits vergriffen. Die Vorstellung dürfte sich aber auch in der That zu einer in jeder Richtung hervorragenden gestalten. Ein Chor von 20 Damen und 35 Herren, dazu, nebst einem auf 40 Mann verstärkten Orchester, eine Musikbände auf der Bühne, das ist gewiß eine Entfaltung von Kräften, wie sie im hiesigen Theater noch nicht vorgekommen ist. Die Costüme, welche sämmtlich vom Teatro grande in Triest bezogen sind, sollen geradezu prachtvoll sein.

— (Domherr Müller), der künftige Bischof von Laibach, ist nach der „D. Ztg.“ ein Liebling des Fürstbischöfs von Gurk, Dr. Valentin Wierzy. Er wurde bei der Organisation der neuen Schulaufsichtsbehörde von diesem für den Landesrath in Kärnten in Vorschlag gebracht und auch von der Regierung zum Mitgliede desselben ernannt. Er zeigte sich in dieser Eigenschaft als ein hartnäckiger Vertreter confessioneller Sonderinteressen, der zugleich mit der Schlaueit seines fürstbischöflichen Protectors operierte. Einen Rudiger erhalten die Krainer nicht, jedoch jedenfalls einen eifrigen, wenn auch stillen Förderer der clerical-nationalen Agitation. Auch der bekannte laibacher Correspondent des „Vaterland“ begrüßt die von der Regierung getroffene Wahl mit besonderer Genugthuung.

— (Graf Hohenwart Reichrathscandidat). Der laibacher Correspondent des „Vaterland“ meldet, daß das alilovenische Wahlcomité dem Grafen Hohenwart ein Reichrathsmandat, „wahrscheinlich jenes der Landgemeinden oder der Städtegruppe von Innerkrain, wo der Herr Graf begütert ist, angetragen habe. Die Reise des „auch verfassungstreuen deutschen“ Grafen Hohenwart nach Laibach würde demnach mit der Bewerbung desselben um einen slovenischen Wahlbezirk zusammenhängen. Daß sich keine verfassungstreue Wähler für den Exminister finden, ist begreiflich.

— (Rettungshaus in Laibach). Die „laib. Schulz.“ schreibt: „Ueber Aufforderung des Obmannes des Ortschulrathes behufs Angabe von Disciplinarmitteln für die verwahrloste Jugend wies die Lehrerschaft Laibachs in einer Denkschrift demselben bei dem Umstande, als die körperliche Strafe in der Volksschule keine Anwendung mehr finden darf, die Errichtung eines Rettungshauses an. Zu diesem Ende wendete sich der Obmann des Ortschulrathes an die Vorstehung der Rettungshäuser zu Regensburg, Graz und Görz um Uebersendung der Statuten, welchem Ansuchen von allen drei Leitern bereitwilligst entsprochen wurde. In einer hierauf statgefundenen Ortschulrathssitzung stellte derselbe Anträge inbezug auf Errichtung eines Rettungshauses in Laibach und leitete das ganze an den Bezirkschulrath, welcher sodann diese Angelegenheit befürwortend an den Gemeinderath gelangen ließ. Es ist nun zu hoffen, daß eine diesbezügliche Erledigung in günstigem Sinne erfolgen werde, da dieses wohlthätige Institut bereits in allen größeren Städten eingeführt ist. Die Errichtung wird indes auch von Geschenken und Stiftungen abhängen, da die Gemeinde unmöglich alle Kosten übernehmen kann.“

— († Anton Freiherr von Bois-Edelstein), Fideicommissbesitzer der Herrschaft Egg ob Krainburg, schied vergangenes Samstag nach langem Leiden aus dem Reiche der Lebenden. Der Verbliebene war bis vor wenigen Jahren durch längere Zeit als Landtagsabgeordneter thätig; er fehlte nie, wenn es wohlthätige Unternehmungen zu unterstützen galt. Die allgemeine Hochachtung der Bevölkerung bekundete sich heute durch massenhafte Theilnahme an dem Leichenzuge. Alle hiesigen Vereine waren durch Deputationen, mehrere in corpore vertreten. Der Gesangsverein der Citalnica sang beim Trauerhause und beim Austritte aus der Stadt Trauerchöre. Die sterblichen Ueberreste des edlen Hingeshiedenen wurden in die Familiengruft in Egg ob Krainburg überführt. Die vielen Wohlthaten, die der Selige im Leben gestiftet, setzen ihm das ehrendste Denkmal im Tode. — Das von der hiesigen Leichenbestattungsanstalt des Herrn Doberlet besorgte Arrangement der Leichenseier war imposant.

— (Die Forstaussstellung Krains.) (Fortsetzung.) Den Aufschwung der Waldwirtschaft läßt hier wie auch andernwärts die Belastung mit Servituten, die mannigfachen Einforstungen mit Waldfreie, Weide und Holz. Trotz der hemmenden Weideservitut wurden seit 1859 800 Joch älterer Blößen aufgeforschet, wozu 9 Pfanzschulen den nöthigen Bedarf liefern. Die Holzergzeugung eines Jahrganges beträgt 23.400 Klafter, die meist zur Eisenindustrie und zu Servitutszwecken verwendet werden. Als Nebenbenutzungen bestehen Weide und Streu als Einforstungen — weiters ist ein Torflager im Abbau begriffen. Auch Fichtenlohrinde wird gewonnen; die Holzhauer erzeugen vorzügliches Heidelbeer- und Wachholderbranntwein. Zur Ausstellung gelangen aus dieser Forstwirtschaft 1—2jährige Lärchenpflanzen, 2- und 3jährige Fichten, Schwarzföhrenpflanzen; der Stammabschnitt eines Bergahorns unter 4500' Seehöhe erwachsen; zwei Lärchenstammabschnitte aus 5500' Seehöhe, zwei Lärchenabschnitte aus 3600' Seehöhe u. s. w. Dazu Holzhauer-Werkzeuge, Schneereise, gespaltenes Resonanzholz, Schaffbauben, Schaffböden, Schaffreise, fertige Bindergeschirre, Zolbbreiter, Latten, Lärchenbreiter, Schafstübe des Kleebaumes und der Hopfenbuche, Holzlöffel aus Ahornholz, Modelle von Holzriesen und Schlitten, Werkzeuge zum Torfstich, Wachholder- und Heidelbeerbranntwein, endlich Fichten- und Buchenkohle und Röhlerwerkzeuge. — Der zweitgrößte Waldbesitzer ist Dr. Anton Fuchs Sohn in Ranker bei Krainburg. Ihm gehört ein servitutfreier Waldcomplex von 4173 Joch mit einem Stahlhammerwerk. Der Untergrund ist auch hier Alpenkalk in fester Fels- und Trümmerform, der Oberboden humöser, auch eisenhaltiger Lehm. Die Wälder verbreiten sich von 2000 bis 5000' Seehöhe und bestehen aus Fichten- und Kiefernbeständen. Die gewonnenen Forstproducte werden zum größern Theil im Werksbetriebe und innerhalb Krains verwendet. Außer Landes geht ein Quantum von 100.000 Kubikfuß und zwar nach Triest und Pest, an letztem Ort ausgedämpftes Buchenholz. Die Firma besitzt 10 eigene Wasserräder und einen Ausdampfungsapparat. Zur Ausstellung gelangen Scheibenausschnitte von Tannen und Fichten von 260 und 193 Jahresringen, ersterer mit einem Jahresdurchschnittszuwachs von 4.445 Kubikfuß, letzterer von 1.871 Kubikfuß. Im Gegensatz dazu werden fünf Scheibeln durch Viehhiz verbuttet Holzpflanzen ausgestellt, um die Schäden zu zeigen, welche die Viehweide im Entwicklungsstadium einzelner Stämme wie ganzer Bestände äußert. Außerdem bringt die Firma Fuchs zur Ausstellung fichtene Latten und Breiter, ausgedämpfte Buchenhölzer und Fichtenkohle. Der dritte Aussteller aus Oberkrain ist Jakob Zumer in Buchheim bei Velbes, bekannt als Parquettenmacher. Derselbe stellt aus zwei Stück Ruß-Journierposten zur Parquettenergzeugung, Rußsourniere eigenen Schnittes, eine Pyramide Parquetten und Geräte der oberkrainischen Alpenwirtschaft. — Innerkrain, der südwestliche, dem dinarischen oder Karstgebiete angehörige, das Küstenland begrenzende Landesheil hat 39 Prozent der tragbaren Bodenfläche, d. i. 142.885 Joch Waldbestand. Ihm gehört das weltberühmte Quecksilberbergwerk Idria, die

Adelsbergergrötte, der cirkuirer See und das historisch merkwürdige Felsenschloß Ruess an. Es hat an der Kela und im Wippachthale Weinbau und betreibt ausgebreiteten Holzhandel. Der größte Waldbesitz ist der des Fürsten Windischgrätz in Haasberg. Derselbe umfaßt 16.000 Joch, welche vorwiegend Tannenbestände und Buchenhochwälder mit Haselunterholz enthalten. Die Wälder sind in Bezug auf den Holzabsatz äußerst günstig gelegen. Die Güterdirection bringt zur Ausstellung zwölf Scheibenausschnitte einer Tanne, erwachsen in einer Seehöhe von 1800', dann einen Ballen Haselreis, wie solche Absatz nach Triest finden. Der nächste Waldbesitzer Innerkrains ist Graf Karl Lantieri in Wippach. Sein Fideicommiss Wippach umfaßt 9877 Joch Wald am Nanos und im Birnbaumwald, größtentheils mit Tannen und Buchen bestanden. Von der Jahresnutzung von 8000 Klaftern werden 1300 Klafter Nutholz und 800 Klafter Feuerholz seawärts ausgeführt. Ausgestellt werden Scheibenausschnitte von Tannen und Buchen, innerkrainische Holzhauer-Werkzeuge, buchene Fassbauben und Fagböden und Tavoletti. Dann besitzt die Marktgemeinde Senosetz eine Waldfläche von 884 Joch, bestanden mit Rothbuchen und Eichen, Birken und untergeordneten Sträuchern. Dieselbe bringt zur Ausstellung Holzhauer-Werkzeuge und Brennholz in Bürteln, wie es zum Kleinverkauf nach Triest gebracht wird. Als Nebenbenutzung wird hier der Billischang stark betrieben; daher gelangen Billischangapparate, Billischfelle und Billischmützen zur Ausstellung. Außerdem Wachholderbranntwein. —

(Schluß folgt.)

— (Bei dem Eisenbahnunglück), das am 6. d. bei Pest sich ereignete, sind wie aus dem Berichte des St. Rochus-Spitals hervorgeht, folgende 23 Personen todt geblieben: Andreas Bostovits, r.-l., 36 Jahre, Grossmune; Capelano, verheiratet, 3 Kinder; Martin Bostovits, r.-l., 32 Jahre, ledig, Militär, Grossmune; Anton Pelloza, r.-l., 35 Jahre, Militär, verheiratet, 1 Kind, Grossmune bei Castelnovo; Mathias Pelloza, r.-l., 28 Jahre, verheiratet, Militär, 1 Kind, Grossmune; Math. Bostovits, r.-l., 43 Jahre, verheiratet, 2 Kinder, Grossmune; Georg Mallovaz, 34 Jahre, verheiratet, Neu-Grabisma bei Felcono; Mathias Bruzina, r.-l., 30 Jahre, ledig, Militär, aus Felcono; Josef Bruzina (Bruder des Mathias), r.-l., 32 Jahre, ledig, Militär, aus Felcono; Jakob Zuriz, 19 Jahre, ledig, Adelsberg; Johann Tomsis, 16 Jahre, Voes (?) bei Feistritz; Andreas Tomsis, 50 Jahre, 5 Kinder, Voes bei Feistritz; Thomas Habrocin, 35 Jahre, 5 Kinder, aus Zairach; Bezirk Planina; Jakob Jellak, 31 Jahre, Militär, verheiratet, 1 Kind, aus Zairach; Gregor Tuschar, 46 Jahre, Militär, verheiratet, 3 Kinder, aus Zairach; Mich. Benko, 36 Jahre, ledig, aus Adelsberg; Anton Gregorac, 14 Jahre aus Zairach; Martin Haur, r.-l., 45 Jahre, 3 Kinder, verheiratet, aus Rußdorf, Bezirk Bremla; Andreas Spach, 37 Jahre, verheiratet, 5 Kinder, aus Zairach; Anton Spach, 16 Jahre, aus Zairach; Georg Schein, 34 Jahre, aus Jureschitz; Johann Ramar, 22 Jahre, ledig, aus Zairach; Josef Rauschitz, 34 J., ledig, aus Zairach; Mathias Ollar, 34 J., verh., 1 Kind, aus Zairach. Kleidungsstücke und die Geldvorräthe der Verstorbenen werden auf der pester Stadthauptmannschaft gesammelt und geordnet und den Familien der Vermöglichen zugestellt. — Bis jetzt gewinnt die Vermuthung immer größere Sicherheit, daß dieser grauerregende Unglücksfall durch die Unterlassung der richtigen Wechselfeststellung bei Steinbruch verursacht wurde. Wie jetzt schon verlautet, werden für jene Familien, welche durch diesen Unglücksfall ihre Ernährer verloren haben, bei der betreffenden Bahngesellschaft bedeutende Ansprüche erhoben werden.

— (Die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis) schreiten, wie die „Südb. Post“ meldet, mit solcher Raschheit vorwärts, daß, wenn nach dem Verhältnisse der letzten zwei Monate weiter gearbeitet wird, der Bau dieser Bahn, trotz der sich noch in Arbeit befindlichen großartigen Objecte, bis November l. J. vollendet sein dürfte, zumal alle Unternehmer weitestens um rasch ans Ziel zu gelangen.

In den Tunnels wird mit verdoppelter Thätigkeit gearbeitet. Einen imposanten Anblick gewährt die fortwährende Explosion der Minen; ebenso leistet die Bohrmaschine erstaunliches. An der Strecke sind mehr als 2000 Menschen thätig. Eine Befichtigung des ganzen Werkes bietet so viel des Interessanten, daß eine Excursion nach Tarvis anempfohlen werden kann.

— (Transport der Thiere für die Weltausstellung.) Das Handelsministerium hat im Einverständnisse mit der Generaldirection der Weltausstellung auf Vorschlag des Thierarznei-Institutes in Wien mittelst Erlaß vom 26. April folgendes festgesetzt: 1. Die Länder Kärnten, Krain, Arcatien, Slavonien, die Militärgrenze und Dalmatien, sowie der Bezirk Brody können keine Thiere zur Weltausstellung senden. 2. Alle Thiere müssen mit Gesundheitspässen versehen sein, wozu die Blankette den Ausstellern eingefendet werden. 3. Vor der Verladung müssen alle Thiere einer thierärztlichen Revision unterzogen werden und das Resultat muß an dem Pässe bemerkt werden. 4. Zu derartigen Revisionsorten wurden bestimmt: Salzburg, Wodenbach, Pardubitz, Kratau, Lemberg, Innsbruck, Linz, Tropolau, Lundenburg, Graz, für welche Städte gleichzeitig die zur Vornahme der Revision bestimmten Thierärzte ernannt wurden, welche ihre Functionen am 26. Mai beginnen. — Aus Ungarn und Siebenbürgen mit der Eisenbahn ankommende Thiere können in Marchegg, Bruck a. d. Leitha und Wiener-Neustadt, die aus Niederösterreich ankommenden in den betreffenden Bezirken und die sonst noch auf der Franz Josef-Bahn und der österreichischen Nordwestbahn ankommenden Thiere von wiener Marktcommissären, welche das thierärztliche Diplom besitzen, revidiert werden. Vieh aus Italien hat seinen Weg durch Tirol zu nehmen. 5. Das Ausladen der auszustellenden Thiere unterwegs zum Zwecke der Fütterung, namentlich auf den dazu für das Schlachtvieh bestimmten Stationen, wie Döbmicum u. s. w., ist durchaus nicht zu gestatten und ist den Ausstellern zu bedeuten, Vorsorge zu treffen, damit die Thiere im Waggon gefüttert werden können. 6. Den Eisenbahnverwaltungen wird anempfohlen, zu diesem Transporte womöglich nur Wagen zu gebrauchen, welche noch nicht zum Transporte von Schlachtvieh benützt wurden. Unter allen Bedingungen muß aber jeder Wagen vorher desinficirt werden. Falls ein Aussteller vor der Verladung die Desinfection auf seine Rechnung nochmals verlangt, so ist diesem Ansuchen sofort zu entsprechen.

Gingefendet.

Die bereits seit mehreren Jahren in der hiesigen Klosterschule zwangsweise eingetriebenen „freiwilligen“ Beiträge für Sorten, Blumenbouquets etc. anlässlich der Namensfeier der Oberin u. s. w. scheinen sich auch an der hiesigen Oberrealschule einbürgern zu wollen. Seit geraumer Zeit übt ein Schüler eine Pression, die fast an Unverschämtheit gränzt, auf seine Mitschüler aus, um die Namensfeier eines Vor-gefehten mit einem Backstübe und Abfingung einiger czedischer (!) Lieder zu verheerlichen. Wir erlauben uns nun die Anfrage, ob dies mit Wissen des Herrn Directors geschieht oder wie man rechtlich diese neue Art Steuer begründen wolle?

Mehrere Eltern von Realschülern.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry

von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beilegt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserstich, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ödem, Urticaria, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Mehrfacher als Bleichsucht erparzt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien. In Weinbädern von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12 Pf. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallisberggasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Einzelhändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Geb. Bamberg in Laibach.

Wormessen auf ungarische Prämienlose für die Ziehung am 15. Mai d. J., Haupttreffer fl. 150.000 à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel und Lose der XV. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie.

(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 kr.) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck, Wechselstube,

(219—18)

Graz,

Sackstraße Nr. 4.

Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Geschäftszeitung.

Krainische Vangefellschaft.

Die constituierende Generalversammlung der krainischen Vangefellschaft hat am letzten Samstag, den 10. d. M., stattgefunden. Dieselbe wurde von Dr. Ritter v. Gutmannsthal-Benvenutti eröffnet, der die vollständig erschienenen Actionäre im Namen der Concessionäre begrüßte und hierauf einhellig zum Vorsitzenden gewählt wurde. Als Landesfiscus. Commissär fungierte Herr Bezirksvorsteher Roder, als Notar Dr. Ribitsch. Die Herren Karl Baron Wurzbach und Anton Ritter v. Gariboldi wurden mit der Verification des Protokolls und die Herren Josef Hausen und Richard Janeschitz mit den Scrutiniis betraut. Zunächst fand die Constituierung der Gesellschaft statt. Es beteiligten sich hierbei 53 Actienzeiger, welche mit 196 Stimmen das gesammte, beim trüster Bankverein eingezahlte Actienkapital 1. Emission pr. 500.000 fl. repräsentierten.

Die Anzahl der Mitglieder des Verwaltungsrathes, welche statutenmäßig mindestens 11 und höchstens 15 betragen kann, wurde hierauf auf 12 festgesetzt und als Verwaltungsräthe nahezu einhellig folgende Herren gewählt:

Julius Dörfel, Architect, autoris. Civilingenieur und Präsident der n. b. Ingenieurkammer in Wien; Josef Gorup, Großhändler, Verwaltungsrath des trüster Bankvereins in Triest; Dr. Ludwig Ritter v. Gutmannsthal-Benvenutti, Rechtsanwalt, Verwaltungsrath des trüster Bankvereins in Triest; Martin Pöschel, Realitätenbesitzer in Gussfeld; Johann Koster, Geschäftsbefugter, Verwaltungsrath der trüster Kohlen-gewerkschaft in Laibach; Peter Koster, Fabrikbesitzer in Laibach; Josef Krieger, Handelsmann, Verwaltungsrath der trüster Kohlen-gewerkschaft in Laibach; Josef Ludmann, Handelsmann, Verwaltungsrath der trüster Industrie-gesellschaft in Laibach; Em. E. Mayer, Fabrikbesitzer in Laibach; Andreas Matitsch, Realitätenbesitzer in Laibach; Dr. Adolf Schaffer, Hausbesitzer in Laibach; Dr. Robert v. Schrey, Advocat in Laibach.

Sodann fand die Wahl der Mitglieder des Revisions-ausschusses und deren Ersatzmänner statt. Als Revisoren wurden gewählt die Herren: Johann Baumgartner jun., Handelsmann, Richard Janeschitz, Amtsvorsteher der trüster Sparcasse, Josef Zenari, Dirigent der Fünfte der steier. Escomptobank; als Ersatzmänner die Herren: Josef Hausen, Hausbesitzer, und Diomar Damberg, Buchhändler, sämmtlich in Laibach.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung war die Festsetzung des Beitzes der Präsenzmarken. Dieselbe wurde nach Antrag des Vorsitzenden der ersten ordentlichen Generalversammlung vorbehalten.

Sobin erstatete der Vorsitzende Bericht über die von den Concessionären bisher für die Gesellschaft unternommenen Schritte.

Wir entnehmen demselben, daß die Matitsch'sche Realität, die Klementitsch'schen Gründe bereits angekauft, daß eine Reihe anderer gut gelegener Objecte durch Zuzug der Befugter der Gesellschaft zur Verfügung gesichert sind; daß günstige Baumateriallieferungen abgeschlossen wurden; daß es gelungen ist, in Herrn Dörfel einen der renommiertesten wiener Architekten zu gewinnen, der sich nicht nur bereit erklärte, in den Verwaltungsrath zu treten, sondern auch sein beorganisiertes Bureau zur Verfügung zu stellen; daß Herr Wilhelm Treo als leitender Baumeister der Gesellschaft acquiriert und das ausgedehnte und in bestem Betriebe stehende Vangewerbe der Herren Anton Treo & Söhne übernommen wurde. So ist die Gesellschaft in der Hauptsache schon organisiert und hat eine größere Zahl von Bauen, bei denen 250 Arbeiter und 6 Paar Pferde beschäftigt sind, bereits im Betriebe.

Verstorbene.

Den 10. Mai. Georg Mivsek, Tagelöhner, 71 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte.

Den 11. Mai. Josef Boltegar, Arbeiter, 62 J., Civilspital, Lungenstich. — Maria Flegar, Putzmacher-gattin, 49 J., Civilspital, heftiges Fieber.



Papagei

von großer Gattung und grünem Gefieder wird billigst verkauft. Näher: im Hause Nr. 91, Klagenfurterstraße in Laibach, im 1. Stod. (260—2)

Ein fräulein (Italienerin),

welches italienischen Unterricht erteilt, hat noch einige Stunden zu vergeben. — Nähere Auskunft Postgasse Nr. 55, 1. Stod. (265—1)

Der Vorsitzende theilte weiter mit, daß alle angekauften Objecte und alle getroffenen Engagements von der Concessionären zu den Originalbedingungen der Gesellschaft überlassen werden, und proponierte schließlich, die Gründungskosten, in welche nur effective Auslagen einzusetzen sind, bei der ersten Bilanz mit $\frac{1}{2}$ in Abschreibung zu bringen, im übrigen aber der ersten ordentlichen Generalversammlung die weitere Verfügung vorzubehalten.

Nachdem letzterer Antrag genehmigt und den Concessionären der Dank für ihre uneigennützig und auferordentliche Mithewaltung votiert worden war, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Nach Schluß der constituierenden Generalversammlung fand sofort eine Verwaltungsraths-sitzung statt, in welcher Herr Dr. Ludwig Ritter von Gutmannsthal zum Präsidenten des Verwaltungsrathes, Herr Johann Koster zum Vizepräsidenten und die Herren Em. E. Mayer, Peter Koster und Dr. Adolf Schaffer ins Executivcomité gewählt wurden.

Witterung.

Laibach, 12. Mai.

Sternhelle Nacht, angenehmer Frühlingstag. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.2°, nachmittags 2 Uhr + 19.4° C. (1872 + 20.6°, 1871 + 16.8). Barometer seit morgens im raschen Fallen, 736.32 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 14.1°, das gestrige + 13.4°, beziehungsweise um 1.1° und 0.3 über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 11. Mai.

Hotel Elephant. Stodberg, Agram. — Wittenberst. Frier. — Eubert, Linz, Maltand. — Muic, f. f. Oberlieutenant, Stein. — Leonardi, Deutschland. — Valen- cit, Ill-Feistritz. — Krallupa, Schöberl, Wien. — Pro- fenz, Krainburg.

Hotel Europa. Haber, Uebelbach. — Schreiber, Pet- tau. — Auger, Ivanut, Triest. — Blumenfeld, Wien. Hotel Stadt Wien. Kohn, Rjm.; Eijenschn, Wien. — Graf Pace, Private, Ponwitsch. — Smetena, Wirth- schaftsrath. — Leipziger, Pest. — Wendt, New-York. — Pogacnik, Plevanik, Dolenscega. — Jadin. — Stri- van, Prag.

Mohren. Walizla, Private, Cilli. — Kraus, Geschäftsm., Sonobitz. — Schmitz, Prung.

Kaiser von Oesterreich. Eduard Breier, Hein- rich Breier, Handelsleute, Mitterdorf.

Telegramme.

Wien, 11. Mai. Die Regierung ist geneigt, im Falle wirklicher Nothwendigkeit den Geldverkehr erleichternde Modificationen der Bankakte eintreten zu lassen, und setzte sich zwecks dessen mit der ungarischen Regierung ins erforderliche Einvernehmen. Die Session der Delegationen wurde geschlossen.

Zahnarzt A. Paichel

beehrt sich den p. t. Zahnpatienten anzuzeigen, daß er aus der Zahnheilkunde und Zahntechnik von 9—12 und 2—6 Uhr ordiniert (261—3)

Sternallee, Zetlnovich'sches Haus Nr. 37 im 1. Stock.

Sommerwohnungen

mit schöner Aussicht in freundlicher Gebirgsgegend, in Strassische nahe bei dem krainburger Bahnhofe in Krain gelegen, Zins für ein Zimmer mit einem Bett von 10 bis 12 fl., mit zwei oder drei Betten bis 15 fl. monatlich, werden sogleich vermietet und für Küche bestens geforgt. — Offerte übernimmt Herr Anton Schaffer in Krainburg.

Zahnweh!

jeder und heftigster Art be- seitigt dauernd das berühmte pariser Liton, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker Birschtz. (249—2)



Papagei

von großer Gattung und grünem Gefieder wird billigst verkauft. Näher: im Hause Nr. 91, Klagenfurterstraße in Laibach, im 1. Stod. (260—2)

Ein fräulein (Italienerin),

welches italienischen Unterricht erteilt, hat noch einige Stunden zu vergeben. — Nähere Auskunft Postgasse Nr. 55, 1. Stod. (265—1)